

## ZWEITE ABTEILUNG

# TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN

### SPUREN DES DIATESSARON IN LITURGISCHER ÜBERLIEFERUNG

EIN TÜRKISCHER UND EIN KARŠŪNĪ-TEXT

HERAUSGEGEBEN UND ÜBERSETZT VON

Prof. W. HEFFENING

UNTERSUCHT VON

Dr. CURT PETERS

Vor mehreren Jahren kam mir durch Zufall ein Konvolut loser Blätter unbekannter Herkunft in die Hände mit Texten in syrischer Schrift, aber in türkischer Sprache. Darunter befanden sich Bruchstücke eines jakobitischen Trauungsrituals, die ich mir damals abschrieb. Kürzlich gelang es mir nun, ähnliche Texte für die Universitäts-Bibliothek Bonn zu erwerben; bei näherer Prüfung stellte sich heraus, daß es sich um die gleichen Blätter und Texte von damals handelte, von denen aber etwa die Hälfte abhanden gekommen war.

Türkische Texte in griechischer und armenischer Schrift sind schon seit langem bekannt; der älteste derartige Text ist die für die türkische Sprachgeschichte wertvolle, aber noch nicht in einer kritischen Ausgabe bearbeitete *Confessio Gennadii*<sup>1</sup>. Türkische Texte in syrischer Schrift erschienen dagegen als ein Novum. Bisher waren nur türkische Grabinschriften in syrischer Schrift aus dem Gebiete Semirječensk in der kirgisischen Steppe aus den Jahren 1278—1337 bekannt gewesen<sup>2</sup>. Im Laufe der Zeit lernte ich dann allerdings zunächst noch zwei weitere, aber bedeutend jüngere Denkmäler kennen: die Karšūnī-Hs. der Berliner Preußischen Staatsbibliothek, Katalog Sachau, Nr. 260 (geschrieben 1742), an deren Ende sich der Anfang der Apostelgeschichte in türkischer Sprache, aber syrischer Schrift findet, sowie eine türkische Grammatik in Karšūnī mit türkischen Beispielen und Sprachproben in syrischer Schrift<sup>3</sup>, die im Jahre 1894 von dem Hypodiakonos Ishāq im Kloster Mār Marqūs in Jerusalem geschrieben wurde. Nach J. H. Kramers, der

<sup>1</sup> Die neue Ausgabe der *Oeuvres complètes des Gennadios Scholarios* von Petit, Siderides und Jugie bietet im 3. Bande (1930) nur das griechische Original.

<sup>2</sup> Slucki, *Semirječenskija nestorianskija nadpisi in Drevnosti Vostočnyja* 1. Moskau 1889.

<sup>3</sup> Im Besitze von Prof. Ad. Rücker-Münster, der mir die Hs. freundlichst zur Verfügung stellte. Vgl. auch *Or. Chr.*, 3. Ser. II, 162.



in der Mossul-Frage für den Völkerbund tätig war, bedienen sich die Christen in Kirkūk in Mesopotamien der türkischen Sprache, die sie heute noch in syrischer Schrift schreiben<sup>1</sup>.

Endlich macht mich Herr Prof. Ad. Rücker in freundlicher Weise noch auf folgende türkische Texte in syrischer Schrift bei A. Mingana, *Catalogue of the Mingana Collection of Mss.*, Vol. I, Cambridge 1933 aufmerksam (darunter zu meiner Überraschung auch Hymnen in armenischer und persischer Sprache, aber syrischer Schrift):

1. Texte westsyrischer Herkunft:

Hs. Nr. 526 C (ca. 1800). Kurze Jakobus-Anaphora mit den allgemeinen Gebeten in Türkisch. Nach Mingana wahrscheinlich für die Türkisch sprechenden Syrer in Anatolien, meist im ehemaligen Wilajet Kharpūt. (Vgl. dazu meine Bemerkung über die Jakobus-Anaphora in Jerusalem weiter unten.)

Hs. Nr. 350 (1850 in Mosul). Vater unser.

2. Texte nestorianischer Herkunft:

Hs. Nr. 469 (ca. 1600). Hymnus für Palmsonntag.

Hs. Nr. 520 C (ca. 1800). Hymnen für Palmsonntag in Arabisch, Armenisch, Türkisch und Persisch.

Hs. Nr. 184 I (wohl 19. Jahrh.). Hymnen für Palmsonntag in Syrisch, Arabisch, Türkisch und Persisch.

Hs. Nr. 51 E (16. Jahrh.). Hymnus für Epiphanie in abwechselnden syrischen und türkischen Strophen. Incipit:  $\text{ܡܝܬܪܐ ܕܥܝܢܐ ܕܡܝܬܪܐ}$ .

Dieser Hymnus wird auch sonst noch überliefert, wobei für den türkischen Teil die Bezeichnung *müglājā* vorkommt; so z. B. W. Wright, *Cat. of the Syriac Mss.* Cambridge, II, 693.

Wie weit es sich bei diesen Texten um Osmanisch-türkisch handelt, wäre noch durch Einsichtnahme der Hss. zu prüfen; der letzte Hymnus für Epiphanie ist sicher nicht osmanisch-türkisch.

Unser Trauungsritual reiht sich somit jedenfalls einer ganzen Gruppe von Denkmälern ein, welche den textlichen Beleg für eine Verwendung des Türkischen als Liturgiesprache erbringen. Bisher wußten wir nur, daß eine vereinzelte orthodoxe Gemeinde auf einer Insel des Egerdir-Sees in Kleinasien die byzantinische Messe in türkischer Sprache feiert<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Enzyklopädie des Islam* II, 1104b.

<sup>2</sup> A. Baumstark, *Die Messe im Morgenland*, Kempten 1906, S. 61. Leider teilt Baumstark dies ohne Quellenangabe mit, auch gelang es mir nicht, einen Beleg dafür zu ermitteln; vermutlich hat Baumstark dies aus einer mündlichen Mitteilung, weswegen es sich auch auf die Zeit um 1900 beziehen dürfte. Das Ergebnis meiner Nachforschungen teile ich hier kurz mit: Es muß sich um eine der beiden Inseln im Egerdirsee, nämlich um die Insel Nis Adası oder Nisi (Νήσος) handeln. Nach Paul Lucas, *Voyage* (Amsterdam 1714), S. 253 wurde zu seiner Zeit eine der dortigen Inseln —



und daß Ende des 19. Jh. der jakobitische Bischof von Jerusalem in der Jakobus-Anaphora eine Reihe von Gebeten auf türkisch sprach<sup>1</sup>.

Die Frage nach dem Alter und der Herkunft dieses Rituals kann ich hier nur kurz und allgemein beantworten; es muß dies einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. Der syrischen Schrift nach gehören diese Fragmente ins 16. Jh. Dazu stimmt auch der sprachliche Befund; denn es handelt sich um einen altosmanischen Text. Dies zeigen folgende Besonderheiten: Optativ 2. Plur.  $\text{ܐܝܬܝܢܐ}$ <sup>2</sup>; Pronomen 3. Pers. Plur.  $\text{ܐܠܗܝܐ}$  für *onlar*<sup>3</sup>; Akkusativ  $\text{ܡܠܠܝܢܐ}$  für *gollarını*<sup>4</sup>;  $\text{ܕܗܝܠ}$  = *d.g.l* für *dehil*<sup>5</sup>;  $\text{ܕܗܝܠܐ}$  = *g.ndu* für *kendi*<sup>6</sup>;  $\text{ܕܗܝܠܐ}$  für *ki* „daß“<sup>7</sup> (daneben auch  $\text{ܕܗܝܠܐ}$ );  $\text{ܕܗܝܠܐ}$  für *ile*<sup>8</sup>. Andererseits kommen auch Dinge vor, die dem Azeri (Azerbaigänischen) eigentümlich sind, so  $\text{ܕܗܝܠܐ}$  für *gibi*, Azeri: *kimi* oder *kimin*<sup>9</sup>;  $\text{ܕܗܝܠܐ}$  in

und dies muß Nisi sein — nur von Christen bewohnt. Nach Arundell, *Discoveries in Asia Minor* (London 1834) I, S. 334 hatte diese Insel eine gemischte Bevölkerung von Türken und Griechen; die letzteren bestanden aus nur türkisch sprechenden eingeborenen Griechen und aus Kyprioten. Schönborn besuchte im Jahre 1841 diese Insel; damals wurde in seiner Gegenwart „ein totes Kind vor die Türe [der einen nicht mehr benutzten Kirche] gelegt, damit der Papas es einsegne, was wie bei dem Gottesdienst in griechischer Sprache geschah, die aber niemand verstand, selbst der Papas nicht, die alle nur türkisch redeten . . . Nur Kaufleute, die mit der Westküste Kleinasien in Handelsverkehr bleiben, erhalten ihre Muttersprache“ (nach C. Ritter, *Erdkunde, T. 19 Kleinasien*, Berlin 1859, II, S. 486). Daraus geht einwandfrei hervor, daß man dort damals noch das Griechische als Liturgiesprache benutzte, natürlich erst recht bei der eucharistischen Feier, da Zeremonien wie die Toteneinsegnung in erster Linie in die Landessprache übertragen werden. Nach Sarre, *Reise in Kleinasien* (Berlin 1896), S. 149f. wird die Insel neben wenigen Türken von etwa 1000 turkophonen Griechen bewohnt; nach H. Rott, *Kleinasiatische Denkmäler* (Leipzig 1908), S. 86, worauf Herr Prof. Ad. Rücker mich aufmerksam machte, verstand der Papas von seiner alten Muttersprache kein Wort und mußte sich das Empfehlungsschreiben des Patriarchen von Konstantinopel ins Türkische übersetzen lassen; jedoch sagen beide über die Sprache der Liturgie nichts. Es kann sich also nur darum handeln, daß man dort nach der Mitte des 19. Jh. zur türkischen Liturgiesprache übergegangen ist.

<sup>1</sup> *Or. Chr.*, 3. Ser. II (1927), S. 162.

<sup>2</sup> J. Deny, *Grammaire de la langue turque*, Paris 1921, § 648; H. Vambéry, *Alt-osmanische Sprachstudien*, Leiden 1901, S. 15; Meninski, *Institutiones linguae Turcicae*, 2. Ed., Vindobonae 1756, I, 137.

<sup>3</sup> Vambéry, S. 10; Murād Nr. 68 in *Literaturdenkmäler aus Ungarns Türkenzeit*, bearb. von Fr. Babinger [u. a.], Berlin 1927.

<sup>4</sup> Deny, § 253 Anm. 3; Meninski I, 103; Murād Nr. 1 u. ö.

<sup>5</sup> Vambéry, S. 12; Meninski I, 125: *deg'ül*; Murād Nr. 48, 92: *degul*.

<sup>6</sup> Meninski, I, 89: *giendü*; Murād Nr. 29, 77, 81 u. ö.: *gendu*; Deny § 310, Anm. 1.

<sup>7</sup> Deny § 995; Murād Nr. 89, 103.

<sup>8</sup> Deny § 878; Vambéry S. 151.

<sup>9</sup> Foy in *Mitteil. des Seminars f. orient. Sprachen, West-As. Abtlg.* VI (1903), S. 179; kommt nach Deny S. 1131 auch im heutigen Dialekt von Mar'as vor.







|       |                |                |       |
|-------|----------------|----------------|-------|
| ܠܝܒܐ  | Leib           | armen.: ԼԵՐԵՒԻ |       |
| ܓܠܪܝܐ | gloria         | armen.: ԳԼՈՐԻ  |       |
| ܫܝܚܐ  | Sohn           | armen.: ԻՐԵԼ   |       |
| ܩܝܕܝܐ | Heiliger Geist | armen.: ԿՈՒԼ   | u. a. |

Dies veranlaßt mich, die Herkunft des Textes nach Ostanatolien zu verlegen, wodurch sich der Azeri-Einfluß sowie die armenischen Lehnwörter erklären würden.

Da aber das Trauungsritual ein jakobitisches Ritual ist — es stimmt im wesentlichen überein mit Denzinger, *Ritus Orientalium*, II, S. 386 bis 402 —, das sprachlich in den theologischen Ausdrücken vom Armenischen beeinflußt ist, so entsteht ein liturgiegeschichtliches Problem, worauf ich nur kurz hinweisen möchte.

Auf Wunsch des Herausgebers dieser Zeitschrift veröffentliche ich einen leider am Anfang verstümmelten türkischen Lektionstext dieses Rituals sowie den gleichen Lektionstext in der syrischen Überlieferung dieses Rituals nach der Karšūnī-Spalte des *Cod. Vat. syr.* 52<sup>1</sup>, da ich vorerst zur Bearbeitung des ganzen Rituals nicht die nötige Zeit finde.

<sup>1</sup> Photographien dieser Hs. besorgte mir Herr Prof. G. Graf in entgegenkommender Weise, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

... wenn er ... das Weib nähme, würde er Ehebruch begangen haben. <sup>10</sup> Und es sagten seine Jünger zu ihm: Da zwischen dem Manne und dem Weibe ein solcher Tadel ist, wieviel wäre es für den Menschen <wert>, kein Weib zu nehmen. <sup>11</sup> Und es sprach Jesus zu ihnen: Nicht jeder kann dieses Wort ertragen, <ihm> Stärke (طاقت) entgegenbringen, solange es ihm nicht gegeben wird.

<sup>3</sup> Da kamen die Pharisäer zu ihm, um ihn zu versuchen, indem sie sagten: Ist es dem Menschen erlaubt, sein Weib aus jedem Grunde zu verstoßen? <sup>4</sup> Er antwortete und sprach zu



اليب جدم مع الحبه جدمه ما <sup>5</sup> وفتا هالجب هملل مع لى ولى  
 متافن الالهي امار هامد هرسد امنا تاه هفدها فلاه ما ههبا هاسبا  
<sup>6</sup> هلمه امه اسها [fol. 111<sup>v</sup>] اباع هحف ههبا هاسبا: همل ارقي  
 الحده لا هفده الالهي: <sup>7</sup> ماحه حه لمارا ههه اوزب ل نالحب  
 فلات الاعلام هاجد <sup>8</sup> ملل حوم ل ههه مع لى هفاده ملامه  
 لى حقم ل نالعهه هفاهم: مع الحجب حم مفع هفيا: <sup>9</sup> هامل  
 حقم ل مع هلم امنا تاه مع هه حكة را فقه الحمارا ال الالهي:  
 مع تارقي هلمه هوه راب: <sup>10</sup> ملل حوم نالاميه ل فلات هفيا  
 حلة النى ملل امنا تاه [fol. 112<sup>r</sup>] فلا جمة ل متارقي: <sup>11</sup> فمل  
 حوم فمل فلا اسبا ممل ويا الاعلام الا اليب من احلهما يلنو مع  
 الحده.

<sup>6</sup> lies: أزوجه oder mit Dittographie des ا: أزوجه.

Die vorstehenden, von W. Heffening veröffentlichten Texte verdienen vom Standpunkt der Erforschung der Textgeschichte des N. T.s eine eingehende Untersuchung und Würdigung, vor allem insofern in ihnen Beziehungen deutlich werden zu der textlichen Größe, die in weitestem Umfange die Gestaltung morgen- und abendländischen Evangelientextes beeinflusst hat, nämlich zur Evangelienharmonie Tatians des Syrsers, die wir als „Diatessaron“ zu bezeichnen gewöhnt sind, für die aber der in der Praefatio des Victor von Capua sich findende Ausdruck „Diapente“ ungleich treffender sein dürfte<sup>1</sup>. Es lassen sich nämlich in den hier vorgelegten Texten eine Reihe Lesarten feststellen, die angesichts ihrer Übereinstimmung mit aus andern Quellen zu gewinnenden, gesicherten Diatessaronlesarten auch ihrerseits als Tatianismen anzusprechen sind. Wenn dabei der leider nur in seinen beiden letzten Versen vollständig erhaltene Lektionstext des türkischen Rituals sich gegenüber dem die ganze Lektion von neun Versen umfassenden Karšūnī-Text als im Verhältnis ungleich ergiebiger erweist, so ist gerade im Hinblick hierauf sein fragmentarischer Charakter nur um so mehr zu bedauern.

I. An erster Stelle soll nun im folgenden das Ergebnis mitgeteilt werden, zu dem eine in der angegebenen Richtung durchgeführte Untersu-

<sup>1</sup> A. Baumstark, *Die syrische Übersetzung des Titus von Bostra und das „Diatessaron“*. (Biblica XVI [1935], S. 257—299).



ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß derjenige, welcher im Anfang erschuf, sie beide als männlich und weiblich erschuf <sup>5</sup> und sagte: Deswegen verläßt der Mensch seinen Vater und seine Mutter und folgt seinem Weibe, und sie sind alle beide ein einziger Leib? <sup>6</sup> Und die beiden sind auch nicht zwei, sondern ein einziger Leib. Und was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. <sup>7</sup> Sie sprachen zu ihm: Weswegen hat Moses befohlen, daß ihr der Scheidebrief gegeben und sie entlassen werde? <sup>8</sup> Er sprach zu ihnen: Moses hat euch wegen der Härte eurer Herzen erlaubt, eure Weiber zu verstoßen. Und im Anfang war es nicht so. <sup>9</sup> Und ich sage euch, wer sein Weib verstößt ohne den Grund eines Ehebruches (*zina'*), dann hat er sie zum Ehebruch gezwungen, und wer eine Verstoßene heiratet, ist ein Ehebrecher. <sup>10</sup> Es sprachen zu ihm seine Schüler: Wenn die Sache (*'illa*) des Mannes mit seinem Weibe so ist, dann ist es nicht gut, zu heiraten. <sup>11</sup> Da sprach er zu ihnen: Aber nicht jeder nimmt dieses Wort auf, außer denen, welchen dies von Gott gegeben ist.

chung des im türkischen Rituale sich findenden Zitates gelangt. Angesichts der Tatsache, daß der nur sehr trümmerhafte Erhaltungszustand von Vers 9 zu keinem sicheren Resultat gelangen läßt, muß sich die Untersuchung auf die Verse 10 und 11 beschränken. Sie erfolgt in der Weise, daß ich dem griechischen Text die abweichende Lesart des türkischen Textes in der deutschen Übersetzung folgen lasse; daran schließt sich die Anführung und eventuelle Besprechung der vergleichbaren Materialien an<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Eine kurze, zusammenfassende Darstellung dieser Materialien bietet A. Baumstark, *Neue orientalistische Probleme biblischer Textgeschichte* (ZDMG, N. F. XIV, S. 89ff.). Ferner ist zu verweisen auf desselben Verfassers dem Diatessaronproblem gewidmete Aufsätze in dieser Zeitschrift 3. Serie V, S. 1—14, 165—174; 3. Serie VIII, S. 1—12; 3. Serie IX, S. 165—188, 226—239, sowie in *Biblica* 16, S. 257—299. — An Siglen kommen folgende zur Verwendung:  $\Delta$  = Diatessaron; Syr<sup>S</sup> = Cod. Syrus Sinaiticus; Syr<sup>C</sup> = Cod. Syrus Curetonianus; Peš. = Peschittha; T<sup>A</sup> = arabische Übersetzung des Diatessaron; T<sup>K</sup> = die armenische Übersetzung von Aphrems Diatessaron-Kommentar; Geo = georgischer Evangelientext (zitiert nach der lateinischen Übersetzung in der Ausgabe von R. P. Blake, *The Old Georgian version of the Gospel of Matthew*, *Patrol. Orient.* XXIV, 1. Paris 1933); Arm = armenischer Ev.-Text; T<sup>N</sup> = mittelniederländische Evangelienharmonie (T<sup>N(L)</sup> = Lütticher Hs.; T<sup>N(S)</sup> = Stuttgarter Hs.; T<sup>N(H)</sup> = Haager Hs.); T<sup>Ahd</sup> = Althochdeutscher Tatian (s. Baumstark ZDMG, N. F. XIV, S. 117f.); a, b, c etc. = Hss. der *Vetus Latina*; Vel = arab. Ev.-Übersetzung des Isaak Velasquez; V = Vulgata; D = griech. Kolumne des Codex Cantabrigiensis (Bezae); 1108 = arab. Ev.-Hs. Berlin Ms. *Orient. Oct.* 1108 (vgl. Baumstark in: *Byzant. Zeitschrift* XXX, S. 350—359; *Islamica* IV, S. 562—575, be-



1. (v. 10) λέγουσιν αὐτῷ οἱ μαθηταί] „und es sagten seine Jünger zu ihm“.

Die Hinzufügung von „und“ wird bezeugt durch T<sup>A(B)</sup>: فقال (und es sagten) > Peš.: اعجب (es sagen), sowie Vel Le: فقالوا (und es sagten).

sonders S. 570ff.; OC. 3. Serie VIII, S. 8, 9f. u. 11 je Anm. 1; ZDMG, N. F. XIV, S. 107f.); Le = 3. Band der arab. Bibel-Hs. D 226 des Asiatischen Museums in Leningrad.; 197 = Cod. Vat. Syr. 197. // Le gehört zu der von J. Guidi, *Le traduzioni degli Evangelii in arabo e in etiopico* (Rom 1888), S. 11f. besprochenen Hss.-Gruppe Mus. Borg. K II 6, Cod. Vat. arab. 467, Hss. Leiden 2376 u. 2377 und ist vermutlich die Vorlage des Vat. arab. 467 gewesen (S. Euringer, *Zum Stammbaum der arab. Bibelhandschriften Vat. arab. 468 u. 467*; Z. f. Sem. VII, S. 259ff.). Le ist ähnlich wie Berlin 1108 ein stark mit Tatianismen durchsetzter Text; eine Untersuchung nur der ersten Kapitel des Matthäusevangeliums ließ mich oft genug sein Abweichen vom griech. Text und gleichzeitiges Zusammengehen mit gesicherten Δ-Lesarten beobachten. Ich gedenke, demnächst das Ergebnis einer umfassenden Untersuchung wenigstens des in Mt. enthaltenen tatianischen Materials zu veröffentlichen. Vorerst mögen folgende Proben ein Bild von der Sachlage geben: Mt. 1, 24 ἀπὸ τοῦ ὕπνου] من نومته = Vel = Syr<sup>SC</sup> Peš.: من نومته = T<sup>A</sup> (= Peš.): من رقدته. — 2, 6 ἐν τοῖς ἡγεμόσιν] في ملوك = Peš.: ملوك; T<sup>A</sup> (= Peš.) = Le; vgl. Syr<sup>S</sup>: ملوك; Syr<sup>C</sup>: ملوك. — 2, 8 ἐπὶ δὲ εὐρητῇ] وجدتموه = Vel = Syr<sup>SC</sup> Peš.: وجدتموه; T<sup>A</sup> (= Peš.): وجدتموه. — 2, 15 καὶ ἦν ἐκεῖ] ومكث هناك = T<sup>N</sup>: ende alse ghijt vonden hebt (> V: et cum inveneritis). — 2, 16 ὅτι ἐνεπαύθη ὑπὸ τῶν μάγων] ان المجوس قد استريحوا به = Syr<sup>SC</sup>: احسوه به; (Syr<sup>C</sup>: احسوه به). — 3, 5 [ἱεροσόλυμα] اهل اورشليم = Vel: اهل يروشالم = T<sup>A</sup>: اهل اورشليم; vgl. Syr<sup>SC</sup>: اهل اورشليم; T<sup>N(L)</sup>: alt folc van Jherusalem, T<sup>N(S)</sup>: die van Jherusalem (> V: Hierosolyma). — 3, 9 πατέρα ἔχομεν τὸν Ἀβραάμ] ابونا ابراهيم = T<sup>N(L)</sup>: onse vader es Abraham (> V: patrem habemus Abraham). — 3, 10 ἡ δὲ] هوذا = Syr<sup>SC</sup> Peš.: ها = T<sup>A</sup> (= Peš.): ها. — 3, 15 ἄφες ἄρτι] خل الآن عن هذا = T<sup>A</sup>: خل الآن عن هذا (> Peš.: خل الآن عن هذا; vgl. T<sup>N(L)</sup>: laet dit geschin (> V: sine modo). — 4, 3 εἰπὲ ἵνα οἱ λίθοι οὗτοι ἄρτοι γένωνται] فلهذه الحجارة ان تكون خبزاً = Syr<sup>S</sup>: لهذه الحجارة ان تكون خبزاً = Geo<sup>B</sup>: „dic lapidibus his ut panes fiant“ = T<sup>K</sup>: ասա քարանիցս այսոցիկ թիկ հաց լիցին; Vel: فامر هذه الجنادل ان تصير لك خبز (so das Zitat bei Ibn Ḥazm; om. لك Hs. 238). — 4, 7 κύριον τὸν θεόν σου] ربك والاهك = Syr<sup>C</sup>: ربك والاهك = T<sup>N</sup>: dinen here ende dinen Got (> V: dominum deum tuum). — 5, 12 ἐν τοῖς οὐρανοῖς] في ملكوت = T<sup>N(LS)</sup>: in hemelrike (> V: in caelis). — 5, 14 ἐπάνω ὅρους κειμένη] مبنية على راس جبل; vgl. Syr<sup>SC</sup> Peš.: مبنية على راس جبل; T<sup>A</sup> (= Peš.): مبنية على جبل; Geo: „super montem constructa“. — 5, 2 ἐδίδασκεν αὐτοῦς] جعل يعلمهم = Vel: جعل يوصيهم; vgl. Syr<sup>S</sup>: جعل يوصيهم; T<sup>K</sup>: եւ սխալաւ առիկ (und er begann zu sagen). — 5, 15 καὶ λάμπει] لكي يضي = T<sup>N(L)</sup>: om datt lichten sole, T<sup>N(S)</sup>: dat het lichte = V: ut luceat. // 197 ist eine Karšūnī-Hs. vom Jahre 1488, auf deren merkwürdige Zusammenhänge mit einer auf Δ zurückgehenden altsyrischen Vorlage soeben A. Baumstark auf dem 19. Internat. Orientalisten-Kongreß in Rom in einem Vortrag über „Eine frühislamische und eine vorislamische arabische Evangelienübersetzung aus dem Syrischen“ hingewiesen hat, der voraussichtlich in absehbarer Zeit in der R. St. O. im Druck erscheinen wird. Die Kenntnis der Lesarten dieser Hs. sowie derjenigen von Vel und T<sup>Ahd</sup> verdanke ich persönlicher Mitteilung Baumstarks.



Sollte man geneigt sein, selbst angesichts der Tatsache, daß T<sup>A(A)</sup>: قال so- wie 1108: قالوا (es sagten) die Konjunktion nicht haben, im Hinblick auf den arabischen Sprachgebrauch dem Zeugnis von T<sup>A(B)</sup>, Vel und Le in diesem Punkte keinen Wert beizumessen, so ist um so bedeutsamer das Zeugnis der altlat. Hs. f: *et dixerunt*.

Für das Präteritum „sagten“ gegenüber dem Praesens historicum λέγουσιν wird man die Perfecta der arabischen Zeugen selbstverständlich keinesfalls zum Vergleich heranziehen dürfen, wohl aber die Lesarten T<sup>N</sup>: *spraken* (> V: *dicunt*); f: *dixerunt*; Geo: „*dixerunt*“. Dabei ist es interessant zu beobachten, daß f in seiner Lesart „et dixerunt“ die beiden für den türkischen Text charakteristischen Momente der Hinzufügung der Konjunktion und der präteritalen Wiedergabe des Verbums miteinander verbunden erhalten hat. Die Lesart „seine Jünger“ (> οἱ μαθηταί) muß für unsere Betrachtung ausscheiden, da die Variante οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ in griechischer Überlieferung weit verbreitet ist.

2. (v. 10) οὗτως ἐστὶν ἡ αἰτία] „ein solcher Tadel ist“.

Bei der Beurteilung dieser Lesart des türkischen Textes ist zweierlei zu beachten: einmal die Deutung von αἰτία als „Tadel, Vorwurf“, zweitens gegenüber dem adverbialen οὗτως die attributive Verbindung „ein solcher Tadel“.

Für die Deutung αἰτία = „Tadel“ vgl. Syr<sup>SC</sup> Peš.: حمله (Tadel); T<sup>A</sup> (= Peš.): ملامة (Tadel); Arm: Կեղծ (Anklage); Geo: „*crimen*“.

Zu der ganzen Lesart „ein solcher Tadel“ ist zu vergleichen T<sup>A</sup>: مثل هذه الملامة (etwas wie dieser Tadel = ein solcher Tadel<sup>1</sup>) > Peš.: محمل ام (so ein Tadel ist); Geo<sup>AB</sup>: „*tantum crimen*“.

3. (v. 10) τοῦ ἀνδρὸς μετὰ τῆς γυναικὸς] „zwischen dem Manne und dem Weibe“.

Auch hier sind zwei Elemente der Übersetzung, sowohl grundsätzlich als auch hinsichtlich des Umfangs ihrer Bezeugung, zu unterscheiden.

a) „Mann“ (> ἀνδρὸς) = Syr<sup>SC</sup> Peš.: حله; T<sup>A</sup> (= Peš.) Le: الرجل; E a b c d ff<sub>2</sub> g<sub>1</sub> h m q aur: „*vir*“; ebenso Ambrosius und das Opus impf. in Matth.; T<sup>N</sup>: *man* (> V: *homini*); Arm: ալ (Mann); D: ἀνδρὸς.

b) „zwischen dem Manne und dem Weibe“ = Syr<sup>S</sup>: حله للمرأة; Syr<sup>C</sup> Peš.: حله للمرأة; T<sup>A</sup> (= Peš.): بين الرجل والمرأة; T<sup>N</sup>: *tussen man ende wyf* (> V: *homini cum muliere*); Arm: ընդ ալ ընդ կին (bei dem Manne und bei der Frau).

4. (v. 10) οὐ συμφέρει γαμῆσαι] „wieviel wäre es für den Menschen [wert], kein Weib zu nehmen“.

Zu dieser Fassung, die als Ganzes sonst nirgends bezeugt ist, ist zu vergleichen T<sup>A</sup>: فليس من الجيد للانسان ان يتزوج (so ist es nicht vom Guten

<sup>1</sup> Zu مثل هذا = τοιοῦτος vgl. G. Graf, *Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur* (Leipzig 1905), S. 48e.



für den Menschen, daß er heirate) > Peš.: لا فقس لعمد انسان (nicht ist es zuträglich, ein Weib zu nehmen). T<sup>A</sup> berührt sich mit dem türk. Texte in der Hinzufügung von للانسان (für den Menschen). Eine ähnliche Berührung findet sich bei Vel: فلا ينبغي لصاحب امرأة ان يتزوج عليها (so ist es nicht angebracht für den Partner einer Frau, daß er sie heirate); allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß Vel im vorausgehenden Teil des Verses nach الامر هكذا ان كان (wenn ist die Sache so) eine Entsprechung für τοῦ ἀνδρώπου μετά τῆς γυναικός vermissen läßt.

5. (v. 11) ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς] „und es sprach Jesus zu ihnen.“

Vgl. T<sup>N(L)</sup>: *ende Jhesus antwerdde hen weder aldus* (> V: *qui dixit*); T<sup>N(SH)</sup>: *ende Jhesus antworde* (> V); Syr<sup>C</sup>: امڤ ادهو دهو (es sagte ihnen Jesus) = Geo<sup>A B</sup>: „*dixit eis Jesus*“; 1108: فقال لهم يسوع (und es sagte ihnen Jesus); a b: *dixit autem illis Jesus*. Die Lesart ὁ δὲ ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς findet sich auch in einigen Hss. der I-Gruppe bei von Soden; sie dürfte aber angesichts der obigen Bezeugung als gesicherte Δ-Lesart anzusprechen sein, zumal auch ein solches in erster Linie der Verdeutlichung dienendes Ersetzen des Pronomens durch das von ihm vertretene Nomen sich in Δ-Material häufig genug beobachten läßt.

6. (v. 11) πάντες] „jeder“.

Vgl. Syr<sup>SC</sup>: ܡܐ ܐܢܝ; Peš.: ܡܠܝܬ (jedermann). Nur eine wörtlichste Wiedergabe der Peš.: ܡܠܝܬ ist T<sup>A</sup>: كل انسان.

7. (v. 11) χωροῦσιν] „kann ertragen“.

Vgl. T<sup>A</sup>: ܡܚܬܡܠ (er erträgt) > Peš.: ܡܚܚܡ (er faßt); ebenfalls Le: ܡܚܬܡܠ.

Durch T<sup>A</sup> (> Peš.) wird für den materiellen Bestand des Δ ein Verbum der Bedeutung „tragen, ertragen“ gesichert. Für die sprachliche Form des syrischen Originals näherhin dürfte eine Form des Verbuns ܡܚܚܡ vielleicht deswegen mit einigem Rechte vorsichtig erschlossen werden, weil in Peš. zu 2. Kor. 7,2 ܡܚܚܡ als Wiedergabe von χωρήσατε ἡμᾶς begegnet.

Ob weiterhin die Umschreibung „kann ertragen“ der Übersetzungsweise des türkischen Übersetzers zuzurechnen ist oder ihren Grund in einer entsprechenden Vorlage hat, wird mit Sicherheit nicht auszumachen sein. Möglich wäre immerhin, daß der türkischen Lesart mittelbar oder unmittelbar eine syrische Vorlage ܡܚܚܡ ܡܚܚܡܝܢ (ist imstande zu ertragen) zugrunde läge, die ihrerseits das dem Δ eigene Element ܡܚܚܡ und das heute in Peš. und Vetus Syra sich findende ܡܚܚܡ miteinander verbunden hätte.

In dem kleinen Bruchstück von nur zwei Versen können wir also für sieben Lesarten ihre Verwandtschaft mit Δ nachweisen. Diese Zahl erhöht sich noch um drei Fälle, wenn wir berücksichtigen, daß in Nr. 1–3 es sich, genau genommen, jeweils um zwei Textelemente handelt, für die die



tatianische Herkunft als erwiesen oder doch zum mindesten als höchst wahrscheinlich zu gelten hat. Als sicher tatianisch sind m. E. anzusehen Nr. 2 („ein solcher Tadel“), Nr. 3 („zwischen dem Mann und dem Weib“), die Hinzufügung „für den Menschen“ in Nr. 4, die ausdrückliche Nennung des Subjektes „Jesus“ in Nr. 5, endlich die Lesarten „jeder“ (Nr. 6) und „ertragen“ (Nr. 7). Im Rahmen eines Textes aber, der auf schmalster Basis eine solche beachtliche Reihe von Tatianismen aufweist, dürfte auch hinsichtlich der beiden Elemente der Lesart „und es sagten“ von Nr. 1 die Annahme tatianischer Herkunft an Wahrscheinlichkeit selbst für den gewinnen, der ihrer sonstigen Bezeugung keine entscheidende Beweiskraft sollte beimessen wollen.

Es bliebe die Frage zu klären, welches die Herkunft und damit die Vorlage des türkischen Zitates sei. Grundsätzlich ist zu sagen, daß zu einer Zeit, da man den Evangelientext ins Türkische zu übertragen Veranlassung hatte, ein altsyrischer Text zumal von so starker Diatessaronnähe, wie ihn das türkische Zitat voraussetzen würde, als Vorlage einer für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Übersetzung schlechterdings undenkbar ist. Wohl aber könnte an einen noch aus altsyrischer Vorlage geflossenen arabischen Evangelientext gedacht werden, dessen Existenz für das 9. Jh. A. Baumstark<sup>1</sup> an Zitaten aus Ibn Qutaiba, al-Ġāhiz und Ibn Rabban at-Ṭabarī nachgewiesen hat. Über diese grundsätzliche Erwägung hinaus wird sich aber vorerst nichts sagen lassen. Wenn auch nicht gesagt ist, daß das Zitat im Rahmen der Übersetzung des Rituals mit ins Türkische übersetzt wurde, vielmehr methodologisch immer mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß ein schon vorhandener, kurrenter Bibeltext in die Übersetzung des Rituals eingefügt wurde, so wird doch die Beantwortung der Frage nach der Herkunft des türkischen Zitates zurückgestellt werden müssen bis zu dem Zeitpunkt, da das ganze Fragment des türkischen Rituals in der von W. Heffening zu erhoffenden Veröffentlichung und Untersuchung vorliegt.

II. Wie die beiden Verse des türkischen Zitates unzweifelhaft ihre Verwandtschaft mit  $\Delta$  verraten, so lassen sich auch in dem Zitat des Karšuni-Textes des Cod. Vat. Syr. 52 (= 52<sup>K</sup>) eine Reihe Berührungen mit Tatianlesarten beobachten. In Übereinstimmung mit dem türkischen Zitat hat 52<sup>K</sup> die Lesarten:

1. (v. 10) τοῦ ἀνθρώπου] الرجل (des Mannes; s. o. I. Nr. 3a!). Daß der Lesart الرجل wirklich entscheidende Bedeutung im Sinne einer Variante beizumessen ist, geht daraus hervor, daß 52<sup>K</sup> in den Versen 3, 5 und 6 ἄνθρωπος durch انسان (Mensch) wiedergibt.

2. (v. 11) πάντες] كل احدا (jeder; s. o. I. Nr. 6!).

<sup>1</sup> OC. 3. Serie IX, S. 165–188.



Darüber hinaus lassen sich folgende Berührungen mit  $\Delta$ -Lesarten feststellen:

3. (v. 3) προσῆλθον αὐτῷ] جا اليه (kamen zu ihm) = T<sup>N(L)</sup>: *quamen... tote hem* (> V: *accesserunt ad eum*) = Le: اتي اليه (es kamen zu ihm); vgl. T<sup>K</sup>: ܬܠܝܬܝܢ ܕܥܡܬܝܢ (kamen, herantraten).

4. (v. 3) πειράζοντες αὐτόν] ليمجر بوه (damit sie ihn versuchten) = T<sup>N(L)</sup>: *omme hem te bekorne*, T<sup>N(S)</sup>: *hem te besoukene*, T<sup>N(H)</sup>: *om hem te versucken* (> V: *temtantes eum*); T<sup>K</sup>: ܠܝܥܪܥܝܬܝܬ ܩܠܬܐ (zu erkunden ihn)<sup>1</sup>.

5. (v. 4) ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν] اجاب وقال لهم (er antwortete und sprach zu ihnen); vgl. Arm: ܐܡܬܥܬܐ ܕܥܡܬܝܢ ܬܡܠܝܬ (Antwort gab er ihnen und sagte). Die Omission von ὁ δὲ ist sicher tatianischen Ursprungs. Wie aus der Hinzufügung „*Jhesus*“ in T<sup>N</sup> (> V), die sich auch in Geo<sup>A B</sup> findet, sowie aus T<sup>A(A)</sup>: اجاب ايسوع وقال لهم (> Peš.: ܐܝܫܘܥ ܕܥܡܬܝܢ) hervorgeht, war dem  $\Delta$  die Ersetzung des Demonstrativpronomens durch die ausdrückliche Nennung des Subjektes „Jesus“ eigen, das spätere Angleichung an die „Graeca veritas“ tilgte.

6. (v. 4) ἐποίησεν αὐτούς] خلقهما (er erschuf sie beide) = 197; vgl. Vel Le: خلقهم (er erschuf sie) = Geo: „*creavit illos*“. Hierzu vgl. auch die Wiedergabe des vorausgehenden ὁ κτίσας durch الذى خلق (52<sup>K</sup>, Le, 197) bzw. الخالق (Vel).

7. (v. 5) εἰς σάρκα μίαν] جسدا واحدا (ein einziger Leib) = Le = 197 = T<sup>A</sup> [> Peš.: ܣܪ ܥܡܬܝܢ (ein Fleisch)]; vgl. Arm: ܐܝܢ ܕܡܥܪܦܝܢ ܕܐ (in einem Leibe).

8. (v. 6) ὡστε] و (und) = Vel.

9. (v. 6) σὰρξ μία] جسدا واحدا (ein einziger Leib) = Peš.: ܣܪ ܥܡܬܝܢ = T<sup>A</sup> (= Peš.): جسد واحد = Arm: ܕܐܝܢ ܕܡܥܪܦܝܢ; vgl. Le: ܒܫܪ ܘܚܕ (ein menschliches Wesen).

10. (v. 6) ὁ οὖν ὁ θεὸς συνέζευξεν] وما ازوجه الله (und was Gott verbunden hat). Vgl. Syr<sup>S</sup>: ܘܡܐ ܐܙܝܝܬ ܐܠܗܐ ܕܥܡܬܝܢ (was Gott verbunden hat) > Syr<sup>C</sup>: ܘܡܐ ܐܙܝܝܬ ܐܠܗܐ ܕܥܡܬܝܢ ܕܥܡܬܝܢ (was Gott also verbunden hat); Geo<sup>A B</sup>: „*quos deus coniunxit*“ > Geo<sup>Ad</sup>: „*nunc igitur, quos deus coniunxit*“.

11. (v. 7) δοῦναι βιβλίον ἀποστασίου καὶ ἀπολῦσαι αὐτήν] ان تعطى كتاب (daß ihr der Scheidebrief gegeben und sie entlassen werde) = 197: ان تعطى كتاب الطلاق وتطلق. Die passive Wendung findet sich für das erste der beiden Verben wörtlich auch in T<sup>A(B)</sup>: ان تعطى كتاب الطلاق > Peš.: ܐܝܢ ܕܡܥܬܝܬ ܕܥܡܬܝܢ (daß er gebe den Scheidebrief).

<sup>1</sup> Die Umwandlung der Koordination in die Subordination eines Finalsatzes ist eine häufig zu beobachtende, für die Stilistik Tatians bezeichnende Erscheinung. Vgl. Mt. 5, 15 (s. o. S. 232, Anm. am Schluß!), wo sich die finale Wendung bis in die V erhalten hat; ferner Luk. 5, 2 ἀπέπλυναν τὰ δίκτυα] T<sup>Ahd</sup>: *thaz sie fleuuitin iro nezzi* > V: *et lavabant retia*) = Cod. lat. mon. 23977: *ut lavarent retia*.



12. (v. 9)  $\mu\omicron\iota\chi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$  (2<sup>o</sup>)]  $\text{فيئو زاني}$ . Vel: *praem.*  $\text{فيئو}$ ; vgl. T<sup>N</sup> (S<sup>H</sup>): *doet ooc onkuscheit*.

13. (v. 11)  $\alpha\lambda\lambda' \omicron\iota\varsigma \delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\tau\alpha\iota$ ]  $\text{الله الا الذين قد اعطوا ذلك من}$  (außer denen, welchen dieses von Gott gegeben ist). Vgl. Syr<sup>C</sup>:  $\text{الا اسكب بيهوت لله مع الله}$  (außer denen es gegeben von Gott); Vel:  $\text{الله الا الذين اعطوا ذلك}$  (außer denen gegeben ist dieses). Syr<sup>C</sup> (+  $\text{الله الله}$ ) und Vel (+  $\text{ذلك}$ ) haben je ein Rudiment der ursprünglichen Lesart, wie sie in 52<sup>K</sup> erhalten blieb, bewahrt. Zwei klassische Tatianzeugen vereinigen sich hier und erweisen das Plus in 52<sup>K</sup> als sichere  $\Delta$ -Lesart.

Dürfte an sich schon die zuletzt genannte Lesart ausreichen, um die Verwandtschaft von 52<sup>K</sup> mit  $\Delta$  sicherzustellen, so ist es doch sehr beachtlich, daß sicher darüber hinaus auf einer Basis von nur neun Versen weitere zwölf Berührungen mit Lesarten finden, die auch sonst in  $\Delta$ -Materialien zu belegen sind. Wenn also die Beziehung unseres Textes zur Harmonie Tatians als gesichert gelten muß, so erhebt sich weiterhin die Frage nach der Art dieser Beziehung, die Frage, wie die Entwicklung vom  $\Delta$  bis hin zu 52<sup>K</sup> verlaufen ist, die Frage also nach der unmittelbaren Herkunft unseres Textes und der sprachlichen Beschaffenheit seiner Vorlage. Diese Frage wird vorläufig noch nicht sicher zu entscheiden sein; doch muß schon heute darauf hingewiesen werden, daß dem Text von 52<sup>K</sup> ein ganz bestimmter Charakter eigen ist, wie er analog auch in der obengenannten Gruppe (s. o. S. 232, Anm.) der arab. Hss. *Mus. Borg. K II 6*, *Vat. arab. 467*, *Leiden 2376* und *2377* und *D 226* des Asiat. Mus. in Leningrad (= Le), ferner in der mit der soeben genannten nächst verwandten Gruppe *Borg. arab. 95* (früher *K II 31*), *Berol. Or. 1108* und *Cod. Tischendorf XXXI* in Leipzig sich findet. Dieses Charakteristische besteht darin, daß all diese Texte durch die in ihnen sich findenden zahlreichen Tatianismen ihre Verwandtschaft mit spezifisch syrischer Evangelienüberlieferung verraten, andererseits aber auch sehr deutlich ihre Beziehung zu — um nicht zu sagen: Herkunft aus — sprachlich griechischer Überlieferung zu erkennen geben. Daß dieser Doppelcharakter auch 52<sup>K</sup> eigen ist, ergibt sich, wenn wir mit der oben festgestellten  $\Delta$ -Nähe eine andere Beobachtung zusammenhalten. Dem normalen Text von Mt. 19, 9:  $\mu\eta \epsilon\pi\iota \text{πορνεία καὶ γαμήση ἄλλην, μοιχᾶται}$  steht gegenüber die Lesart  $\text{παρεκτὸς λόγου πορνείας, ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι}$ , die der normale Text von Mt. 5, 32 ist, sich aber auch zu Mt. 19, 9 in einigen Hss. (H<sup>δ 1 δ 48 bo I 7 a T 77 δ 398 | 370 f</sup> bei v. Soden) findet, und auf die auch der Text von Mt. 19, 9 in 52<sup>K</sup>:  $\text{من غير علة رنا فقد}$  ebenso zurückgeht wie die Wiedergabe der Stelle in Le:  $\text{من غير الزنا}$  (ebenso zurückgeht wie die Wiedergabe der Stelle in Le:  $\text{من غير الزنا}$ ). Der Text von 52<sup>K</sup> fährt nun fort:  $\text{ومن تزوج مطلقة}$ . Hier nun offenbart sich Abhängigkeit von sprachlich griechischer Vorlage; denn  $\text{من تزوج مطلقة}$  dürfte auf die Lesart  $\text{ὁς ἐὰν ἀπολελυμένην γαμήσῃ}$  von Mt. 5, 32 und nicht auf  $\text{ὁ ἀπολελυμένην γαμῶν}$  (bzw.  $\text{γαμήσας}$ ) von



Mt. 19, 9 zurückgehen. Es steht nämlich zu erwarten, daß ein Übersetzer, der ὁ κτίσας (v. 4) durch الذى خلق wiedergab, auch ὁ γαμῶν (bzw. ὁ γαμήσας) durch الذى تزوج übersetzte. Andererseits wird die Annahme, daß من تزوج auf ὁ εἰς γαμήσῃ zurückgehe, gestützt durch die Beobachtung, daß im gleichen Verse in 52<sup>K</sup> ὁ εἰς ἀπολύσῃ durch من طلق wiedergegeben wird.

Wenn es auch Aufgabe des vorliegenden Beitrags ist, durch Beibringen des zwar schmalen, aber doch recht interessanten Materials die Erforschung des Δ-Problems hinsichtlich der wenigen in Betracht kommenden Verse nach der Seite des materiellen Bestandes zu fördern, so ist doch der Hauptzweck der vorstehenden Untersuchung vielmehr grundsätzlicher Art. Es kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, wie wichtig für alle Textgeschichte des AT. und NT. neben der Untersuchung der literarischen Überlieferung des Textes die Berücksichtigung auch seiner liturgischen Bezeugung ist. Daß dieser Seite textlicher Überlieferung auch die Erforschung des Δ-Problems weitestgehend ihre Aufmerksamkeit wird widmen müssen, dürfte das Ergebnis der vorstehenden Untersuchung wieder einmal deutlich zeigen.

#### NACHTRAG ZU S. 234 NR. 7

Nach erfolgtem Umbruch erst wurde ich darauf aufmerksam, daß für die Annahme einer Form des Verbuns ܡܥܬܐܐ als Wiedergabe des griechischen χωροῦσιν außer der angeführten Peš.-Stelle zu 2. Kor. 7, 2 auch die altsyrische Überlieferung von Mt. 19, 12 die denkbar stärkste Stütze liefert. Der griechische Text ὁ δυνάμενος χωρεῖν χωρεῖτω wird zwar in Peš. durch ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ wiedergegeben; in Vetus Syra dagegen lesen wir:

Syr<sup>S</sup>: ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ

Syr<sup>C</sup>: ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ

Eine dritte Form von Vetus-Syra-Text begegnet uns in den Evangelienziten, die der syrischen Übersetzung der Theophanie des Eusebios eingebettet sind; hier lautet das Zitat von Mt. 19, 12:

ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ ܡܥܬܐܐ

Für die Frage des Vetus-Syra-Charakters der Evangelienzitate der syrischen Theophanie muß ich jetzt noch auf Baumstark, *Das Problem der Bibelzitate in der syrischen Übersetzungsliteratur* (OC. 3, VIII S. 208—225) verweisen. Ich gedenke, im nächsten Heft dieser Zeitschrift eine umfassende Untersuchung der Evang.-Zitate der syrischen Theophanie vorzulegen.

C. PETERS.